

Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 50 (1971)
Heft: 7-8

Artikel: Die Glut im Kraterherde
Autor: Scheuer, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-338396>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Glut im Kraterherde

Die Kommune aus Pariser Sicht 1971

Eine Flut von Feiern und Festartikeln kennzeichnet den 100. Jahrestag der Pariser Kommune. Wie aber erlebt Paris seine eigene Tragödie hundert Jahre später?

Zusammenfassend könnte man sagen: Gewürdigt in aller Welt, studiert in Amsterdam und London, missbraucht in Moskau und Peking, verleugnet und verboten in Paris.

In 100 Jahren ist alles vorbei – das Schlagwort trifft auf die Kommune nicht zu. Heute noch genügt die Nennung ihres Namens, um in Frankreich Leidenschaften zu entfesseln.

Die Parallelen

Das Volk von Paris hat auch jetzt noch ein erstaunliches Nahverhältnis zur Kommune. Als ich nach dem Februaraufstand 1934 zum erstenmal nach Paris kam, gab es hier noch überlebende Kommunekämpfer und Augenzeugen des grossen Ereignisses. In den Maidemonstrationen zogen sie mit eigenen Transparenten und alten roten Fahnen.

Auch heute sieht man in Paris die Vorgänge von 1870/71 sehr konkret, sozusagen auf halbem Weg zwischen der Grossen Revolution von 1789 bis 1793 und der Widerstandsbewegung von 1940 bis 1944. Gleiche soziale und politische Kräfte waren und bleiben am Werk.

Man erinnert sich, wie Napoleon III. den von ihm am 19. Juli 1870 erklärten Krieg in wenigen Monaten verlor und abdanken musste. Die französische Monarchie war wieder am Ende ihres Lateins. Die 3. Republik wurde am 4. September 1870 ausgerufen. Die konservativen Kräfte klammerten sich aber an ihre Privilegien. Das Volk von Paris hatte unter den sozialen Folgen des Krieges am meisten zu leiden. Es fühlte sich nicht nur von der Monarchie, sondern auch von der Bourgeoisie verraten.

Die Kanonen

Es gab aber auch Hunderttausende von Gewehren, Munition und Kanonen in der französischen Hauptstadt. Revolutionäre und sozialistische Ideen lagen in der Luft: Marx und Bakunin, Proudhon und Blanqui. Das war der historische Hintergrund.

Anlass für die 72 Tage dauernde Pariser Kommune war der Versuch des Pariser Gouverneurs, das Arbeitervolk zu entwaffnen. Dabei ging es hauptsächlich um die auf den Höhen rund um Paris stationierten Kanonen. Die Entwaffnungsaktion wurde am 18. März gestartet, scheiterte aber am offenen Widerstand der Bevölkerung. Zwei Generäle wurden von ihren Soldaten niedergemacht.

Am gleichen Tag flüchtete die Regierung Thiers aus Angst vor ihren eigenen Truppen nach Versailles. Sie begab sich in den Schutz der preussischen Armeen und überliess Paris dem revolutionären Volk.

Dieser Vorgang hat seinen Vorläufer in der Haltung der royalistischen Emigranten während der Grossen Revolution und seinen Nachläufer in der Rolle der Vichy-Regierung im letzten Krieg. Kollaboration mit dem äusseren Feind gegen das eigene Volk und Landesverrat gehören zu den Traditionen der französischen Reaktion.

Die Errungenschaften

Am Abend war das Pariser Rathaus in den Händen der Kommunarden. In den folgenden Tagen wurde die Kommune in Lyon, Marseille, Toulouse, St-Etienne und Narbonne proklamiert.

In Paris wurde von der Kommune eine allgemeine Steueramnestie erlassen. Die von ihren Besitzern verlassenen Werkstätten und Betriebe wurden von den Arbeitern übernommen. Nachtarbeit in Bäckereien wurde untersagt. Alle in den Leihanstalten versetzten Gegenstände wurden den Armen gratis zurückgegeben. Weitere Dekrete: Trennung von Kirche und Staat, kostenloser Schulunterricht, Abschaffung der stehenden Heere und Einführung einer demokratischen Dienstpflicht für alle. Die Vendôme-Säule, Symbol des Imperialismus, wurde geschleift.

Eine Milliarde Francs in Gold, Banknoten und Wertpapieren aber, in den Kellern der Banque de France, liessen die Kommunarden unberührt. Engels: «Die Banque de France in den Händen der Kommune, das war mehr wert als 10 000 Geiseln.» Die Kommune wagte es aber nicht, daran zu rühren.

Sie hatte natürlich auch ihre inneren Zwiste. Ab April 1871 gab es eine «Mehrheit», die auf Errichtung einer revolutionären Diktatur drängte, und eine «Minderheit», die für Aufrechterhaltung aller Freiheiten eintrat. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen Neo-Jakobinern und Anarchisten prallten aufeinander.

Massaker im Mai

Im April starteten die in Versailles versammelten gegenrevolutionären Truppen ihren ersten Angriff auf die Pariser Vorstadt Courbevoie. General Galifet veranstaltete ein erstes Massaker von gefangenen Kommunarden in Chatou.

Am 5. Mai griffen die Versailler den Vorort Clamart an, am 8. Mai besetzten sie das Fort Issy. Am 15. Mai unterzeichnete Thiers in Frankfurt den Friedensvertrag mit Bismarck. Am 21. Mai marschierten die Versailler in Paris ein und besetzten den Trocadero, erreichten am folgenden Tag die Champs-Élysées und den Gare Montparnasse. Am 23. Mai konzentrierten sich die Kämpfe auf die Butte Montmartre. Die Versailler stiessen bis zur Banque de France und zum Louvre vor.

Die letzten Barrikadenkämpfe wurden beim Place de la République geliefert. Die Versailler veranstalteten Strafexpeditionen gegen die Vorstädte Menilmontant und Belleville. 1600 Menschen wurden in den Kämpfen um den Père-Lachaise getötet oder nachher erschossen.

Die Massenhinrichtungen dauerten bis Anfang Juni, zumeist mit Maschinengewehren. In den folgenden drei Jahren wurden 80 Kinder, 132 Frauen und 9950 Männer der Kommune von 24 Militärgerichten abgeurteilt. Gefällt wurden 13 450 Urteile, darunter 270 zum Tod, 410 zu Zwangsarbeit, 4016 zu Festungshaft, 3507 zur Verschickung, 8407 zu Gefängnis usw.

«Heisses Eisen»

Hundert Jahre später ist die Pariser Kommune in Frankreich immer noch ein «heisses Eisen». In Peking läuft eine «Volkskampagne» seit Februar. Ebenso beruft man sich in Moskau auf die Kommune als Vorläuferin der Oktoberrevolution 1917. In Amsterdam, Brüssel und London werden in diesem Jahr Kommune-Ausstellungen veranstaltet, nicht aber in Paris.

Die Archives Nationales und die Bibliothèque Nationale haben den 100. Jahrestag totgeschwiegen. Das französische Fernsehen beschränkte sich auf einige kurze Sendungen. Das Schauspiel «Chansons de la Commune» konnte in Paris keinen Saal finden und musste in die Vorstadt und in die Provinz flüchten. Das «Berliner Ensemble» gastierte mit Brechts Stück über die Kommune, gleichfalls nur in den Vorstädten.

1871 und Mai 1968

Man erklärt diese Haltung der französischen Behörden mit dem Bemühen, die noch nicht ganz gelöschte Glut der Mairevolte 1968 möglichst nicht wieder anzufachen. Indes, die Ähnlichkeit zwischen 1968 und 1871 ist nur oberflächlich. Wohl gab es diesmal wie damals Barrikaden und freiheitlich-sozialistische Sehnsucht gegen den zentralistischen Staat in Kommunen, Betrieben und kleinen Gemeinschaften: ein Gemisch von Proudhonismus, Blanquismus und Anarchismus, Begeisterung und Verzweiflung, Klarblick und Illusion. Die Unterschiede zwischen den beiden französischen Ereignissen sind aber doch gewaltig. Die Kommune war eine revolutionäre und zum Teil auch patriotische Reaktion auf einen verlorenen Krieg. Sie stützte sich vorwiegend auf Arbeiter, Handwerker und kleine Händler. Unter den 36 000 verhafteten Kommunarden waren nur 750 Intellektuelle (2 Prozent), die Jugend unter 20 stellte nur 12 Prozent, die über 40jährigen 33 Prozent. Mai 1968 hingegen war eine durchaus unpatriotische Massenbewegung der Jugend, vor allem der Studenten. Noch ein wesentlicher Unterschied schliesslich: im Mai 1968 gab es Pflastersteine, Knüppel und Tränengas, aber keine Kugeln. Die Kommune hingegen endete mit einem furchtbaren Blutbad.

Die Schande

Vielleicht liegt hier der eigentliche Grund für das Unbehagen der französischen Bourgeoisie angesichts der Kommune. Die führenden Kreise Frankreichs bemühten sich seit jener Zeit, das Ereignis zu vergessen, zu verdrängen oder zu verleugnen. Nur die Linke beziehungsweise die äusserste Linke pilgerte alljährlich zur «Mur des Fédérés» am Friedhof Père Lachaise, zum nahezu geheimen Denkmal der erschossenen Kommunarden. Für die meisten anderen Franzosen bleibt die Kommune eine unerträgliche Herausforderung. In den Schulbüchern stand bis vor kurzer Zeit fast nichts von ihr. Zwar sind die Archive der Kommune seit 50 Jahren geöffnet, Franzosen haben aber darin wenig geforscht.

Vor allem befürchtet man, das hehre und liberale Bild der République Française und ihrer herrschenden Klassen würde durch eine bessere Kenntnis der Ereignisse des Jahres 1871 zunichte. Die Hinrichtung von 35 000 Kommunarden ohne Gerichtsurteil war nämlich nicht das Werk von Monarchisten, sondern von guten bürgerlichen «Republikanern», den Männern nämlich, die seither in Frankreich die meiste Zeit regierten. Sieben Jahre nach den Massakern gab es noch Kommunardenprozesse.

Professor Duverger schreibt zum 100. Jahrestag in «Le Monde»: «Die Kommune ist einer jener aussergewöhnlichen Momente der Geschichte, in welchen der Schleier der Heuchelei zerreisst, der normalerweise Gesellschaftsordnungen umhüllt und ihr Funktionieren ermöglicht.» Er nennt unter anderem die Ziffer von 399 823 Denunziationen in den Maitagen 1871; Paris hatte damals eine Einwohnerzahl von 1 800 000. Jede Denunziation konnte zu einer sofortigen Hinrichtung ohne Gerichtsurteil führen.

Die Nachfahren — Realität und Utopie

So war es auch in diesem Jahr nur die französische Linke in allen ihren Schattierungen, die vor den Gräbern der Kommunarden ihre Fahnen senkten.

Zuerst versammelten sich die Anarchisten in der Versammlungshalle der Pariser «Mutualité» zu einer Gedenkfeier.

Eine Woche später war der gleiche Saal von den Sozialisten gefüllt. Gekommen waren aber auch Radikale, Freimaurer, Linkskatholiken, Trotzisten und die Liga für Menschenrechte. Es sprachen unter anderen Savary und Mitterrand. Als letzterer auf die Tribüne stieg, riefen die linksextremen Jugendlichen «Versaillais».

Eine weitere Woche später organisierte die KPF im gleichen Saal ihre Feier mit Delegationen aus Osteuropa. Die Fahne der Pariser Kommune befindet sich in Moskau. Sie wurde dort vor 50 Jahren von französischen Kommunisten als Geschenk überreicht.

Schliesslich liessen es sich die ultralinken Maikämpfer nicht nehmen, auf ihre Weise aufzutreten. Sie planten am ersten Frühlingstag ein Volks-

fest auf der Butte Montmartre, «da wo das Volk von Paris zu den Waffen griff». Der Polizeipräfekt verbot die Kundgebung. Daraufhin verlegten sie das Fest auf die nördliche Pforte der Hauptstadt, wo sich am Sonntag das bunte Volk der Vorstadt tummelt. In einem Manifest wurde das Programm der «neuen Kommunarden» verkündet:

«Die alten Behörden werden abgeschafft. Alle Macht den Räten, gewählt in jedem Stadtteil von allen Bewohnern. Generalamnestie und Abschaffung der Todesstrafe. Umwandlung des Justizpalastes in ein Haus für Volksbelustigung mit Kindergarten. Der kitschige Sacré-Cœur-Zuckerguss, einst von den Versaillern auf den Gebeinen der Kommunarden errichtet, wird abgerissen.

Nulltarif für Trinkwasser, Gas, Elektrizität und Telephon in jedem Haus. Die Zähler werden abgeschafft. Ableser bekommen ebenso wie Stoppuhrleser, Psychotechniker, Aufseher und Antreiber eine produktive Beschäftigung.

Pension mit 55. Gratisverteilung aller Konsumgüter, deren Massenproduktion sofort gewährleistet werden kann. Freie Ehe, Abschaffung des Privateigentums. Kinder werden nicht mehr Eigentum der Eltern sein, sondern in eigenen Häusern leben und sich selbst verwalten.»

Sie kamen mit Blumen, Gitarren, Trommeln und Spruchbändern: «Vive la Commune» und «Pompidou = Thiers». Eine Stunde später marschierte schon die CRS-Bereitschaftspolizei mit Stahlhelm, Knüppel, Plasticschild und Tränengas. Die «Neuen Kommunarden» riefen «CRS-Versaillais». Diese begannen sofort, die Demonstranten zu jagen und die Musikinstrumente zu zerbrechen. Wieder einmal wurde das Pflaster von tausend jungen Leuten aufgerissen, Barrikaden wurden errichtet, Wagen umgeworfen und angezündet. Alles zu den Klängen des altbekannten Liedes, das in den Tagen der Kommune vom Franzosen Eugène Pottier gedichtet worden war: die Internationale.

Solange das offizielle Frankreich dieses Stück der eigenen Geschichte nicht verdaut hat und selbst das Jubiläum fürchtet, bleibt die Frage offen, ob «die Glut im Kraterherde» erloschen ist oder feuergefährlich bleibt.

Hier waren es Schokoladetäfelchen, Zündholzbriefchen und Blumentöpfchen («Die spriessende SP-Blume als Symbol für die aufschwingende SP»), auf freisinniger Seite Luftballone. – Systematisch versucht man mit Erfolg, aus der Sozialdemokratischen Partei eine Partei mit maximaler Profillosigkeit zu machen, denn profillos glaubt man maximale Wählerchancen zu haben, »sozialistische Erfolge« . . .

Aus einem offenen Brief an den SP-Parteivorstand des Kantons Zürich
